

Eine Ex-post-facto-Analyse zur Wirksamkeit der „Anti-Mobbing-Vereinbarung“ an einem Gymnasium im Rhein-Sieg Kreis

Studienprojekt in den Bildungswissenschaften von Nicola Wirz

Theorie

„Ist ein Schüler oder eine Schülerin immer wieder Angriffen durch überlegene Mitschüler oder Mitschülerinnen ausgesetzt, so bezeichnet man dieses Interaktionsmuster als **Bullying**“ (Knauf et al. 2017, S. 186). In Deutschland ist dieses Problem weit verbreitet. So berichten Knauf et al. (2017) in einer umfangreichen Studie Prävalenzen von ca. 20% für Täter und ca. 10% für Opfer von Bullying. Entsprechend gehören Präventions- bzw. Interventionsarbeit zum Alltag von Lehrkräften. Der Erfolg solcher Maßnahmen setzt voraus, dass das gesamte Kollegium die pädagogische Arbeit mitträgt (Durban et al. 2018).

Die Gruppendynamik von Bullying lässt sich durch das Participant Role Modell beschreiben (Salmivalli et al. 1996; Durban et al. 2018). Jede*r Schüler*in nimmt demnach eine oder mehrere Rollen ein als (vgl. Abb. 1)

- Pro-Bully (Täter*in, Assistent*in, Verstärker*in)
- Opfer
- Außenstehende*r oder
- Verteidiger*in.

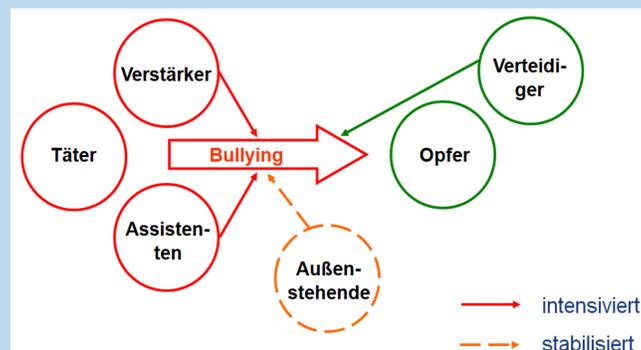


Abb. 1: Strukturmodell von Bullying

An der Praktikumsschule gilt eine „**Anti-Mobbing-Vereinbarung**“:

Zu Beginn der Schullaufbahn schließt jede Schüler*in einen Vertrag mit der Schulleitung ab, in welchem es um verschiedene Aspekte des alltäglichen sozialen Zusammenlebens sowie einen respektvollen Umgang miteinander geht.

Insofern soll untersucht werden, ob vor dem Hintergrund dieses Konzepts die Prävalenzen von Bullying an der Praktikumsschule über- oder unterdurchschnittlich ausfallen oder im Schnitt liegen.

Hypothese

Die Prävalenz von Bullying fällt an der Praktikumsschule signifikant niedriger aus im Vergleich zu den Referenzdaten nach Knauf et al. (2017).

Methodik

Design: Querschnittstudie, ex-post-facto

Stichprobe: 118 Schüler*innen der Jahrgangsstufe 7 aus vier Schulklassen

Instrument: Fragebogen („paper-pencil“), deutschsprachige Version des participant role questionnaire (PRQ), peer nomination: Die teilnehmenden Schüler*innen nominieren für 22 Verhaltensweisen, die typisch für Rollen im Bullying-Prozess sind, solche Mitschüler*innen, die entsprechendes Verhalten zeigen, so dass die verschiedenen Rollen in der Gruppe identifiziert werden können.

Ergebnisse

1) Verteilung der zugeordneten Rollen:

Folgende Häufigkeitsverteilungen zeigten sich für die Übernahme der verschiedenen Rollen je nach Geschlecht (vgl. Tab. 1) bzw. Klasse (vgl. Tab. 2). Unterschiede im Stich-Probenumfang erklären sich durch fehlende Angaben. Es fällt auf, dass in Klasse 7a kein Bullying auftritt.

Rolle	Mädchen (n=47)	Jungen (n=56)	Gesamt
Opfer	3	9	12
Pro-Bully	2	6	8
Verteidiger*in	7	2	9
Gesamt	12	17	29

Tab. 1: Rollenprävalenz nach Geschlecht

Rolle	7a (n=31)	7b (n=xx)	7c (n=xx)	7d (n=xx)	Gesamt (n=118)
Opfer	0	4	3	5	12
Pro-Bully	0	3	3	3	9
Verteidiger*in	1	4	0	4	9
Gesamt	1	11	6	12	30

Tab. 2: Rollenprävalenz nach Klasse

2) Vergleich mit Referenzdaten:

Werden die Daten für die Praxisschulen mit den Referenzdaten nach Knauf et al. (2017) verglichen, ergibt es aufgrund der spezifische Situation in der 7a Sinn, den Vergleich einerseits für den Gesamtdatensatz vorzunehmen, aber auch die Referenzdaten mit den Schuldaten ohne die 7a zu vergleichen, da dort eine besondere Situation vorzuliegen scheint. Tab. 3 zeigt die deskriptiven Befunde.

	Klasse 7 (insgesamt) (n = 118)	Klasse 7 (ohne 7a) (n = 87)	Knauf et. al (2017) (n = 3114)
Opfer	7,6%	10,3%	9,3%
Pro-Bully	10,2%	13,8%	21,4%
Verteidiger*in	7,6%	10,3%	12,0%

Tab. 3: Rollenprävalenz im Vergleich zu Referenzdaten

Es zeigt sich, dass die Opferprävalenz ohne Berücksichtigung von Klasse 7a nicht signifikant niedriger als in der Referenzuntersuchung ausfällt. Nur dann, wenn diese Klasse berücksichtigt wird, fällt die Prävalenz in der Praxisschule signifikant niedriger aus ($p < .001$).

Diskussion

Vergleich der prozentualen Rollenprävalenzen mit Knauf et al. (2017):

Die unterschiedlichen Prävalenzen zwischen der Klasse 7a und den weiteren siebten Klassen lassen den Schluss zu, dass das „Anti-Mobbing-Konzept“ der Schule zwar in gewisser Weise greift, aber nur unter der Voraussetzung konsequenter Durchführung durch die zuständigen Lehrkräfte.

Tatsächlich zeigte sich, dass die Klassenleitung der Klasse 7a mit der Entwicklung des Konzepts und seiner Umsetzung im Schulalltag persönlich involviert war, während bei den anderen Lehrkräfte keine solche Bindung gegeben war. Insofern liegt die Vermutung nahe, dass die unterschiedlichen Befunde für 7a im Vergleich zu 7b, c und d widerspiegeln, wie gut das Konzept in den verschiedenen Klassen auch de facto etabliert ist.

Insofern hat das pädagogische Konzept der Schule die Verhaltensweisen der Schüler*innen im Einzelnen noch nicht durchdrungen. Dennoch herrscht ein Konsens, dass Schikanieren und mangelnde Hilfeleistung in Streitsituationen inakzeptabel sind.

Literatur

DURBAN, ANDREAS/ DAHLMANN, FIONA/ KÄSER, UDO (2018): Die Rolle von Freundschaften im Kontext von Bullying. In: GEORG, WALTER/ HEINEMANN, MANFRED/HINZEN, HERIBERT et al. (Hrsg.): Bildung und Erziehung, 71. Jg., 11-26
 KNAUF, RHEA-KATHARINA/ ESCHENBECK, HEIKE/ K.SER, UDO (2017): Bullying im Klassenverband. Prvalenz, soziometrische und leistungsbezogene Merkmale der Participant Roles. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 49 (4), 186-196.
 SALMIVALLI, CHRISTINA/ BJ.RKVIST, KIRSTI/ BJ.RKVIST, KAJ/ .STERMAN, KARIN/ KAUKIAINEN, ARI (1996): Bullying as a group process: Participant roles and their relations to social status within the group. In: Aggressive Behavior, 22, 1-15.